
...so würde euch geholfen

«Denn so spricht Gott, der Herr, der Heilige Israels: Durch Umkehr und Ruhe könntet ihr gerettet werden, im Stillesein und im Vertrauen läge eure Stärke. Aber ihr habt nicht gewollt, sondern ihr sagt: ‹Nein, wir wollen auf Rossen dahinfliegen!› - darum werdet ihr auch dahinfliehen; ‹Wir wollen schnell davonreiten!› - darum werden eure Verfolger noch schneller sein! Tausend von euch werden fliehen vor dem Drohen eines Einzigen; ja, wenn euch fünf bedrohen, so werdet ihr alle fliehen, bis euer Überrest geworden ist wie ein Mastbaum auf dem Gipfel eines Berges und wie ein Banner auf einem Hügel. Darum wartet der Herr, damit er euch begnadigen kann, und darum ist er hoch erhaben, damit er sich über euch erbarmen kann, denn der Herr ist ein Gott des Rechts; wohl allen, die auf ihn harren! Denn du Volk, das in Zion wohnen wird, in Jerusalem, du sollst nicht mehr weinen; er wird dir gewiss Gnade erweisen, wenn du um Hilfe rufst; sobald er es hört, antwortet er dir!» (Jesaja 30,15-19).

Israel durchlebte eine wildbewegte Zeit; das Rad der großen Weltgeschichte war wieder einmal mächtig ins Rollen gekommen, und wie hat der große Prophet diese Zeit mitdurchlebt, er, dem das Wohl seines Volkes so auf dem Herzen brannte. Sein Volk war wieder einmal voller Pläne und Hoffnungen; Jesaja aber hören wir schmerzlich klagen. Ganz deutlich sah er vor seinem Volk zwei Wege; er, von dem ein berühmter Gelehrter sagte: «Er verstand mehr von der Politik, die er verachtete, als alle Staatslenker damals zusammen.» Mit klarem Blick durchdrang er die Zukunft, so dass kein Zweifel in ihm war, was sie bringen würde. Auf der einen Seite schaut er einen Weg – wenn den sein Volk beträte, so ginge es ganz gewiss zu Wunderhöhen, empor zu wunderbarer Macht, mit Einfluss auf die ganze Völkerwelt. Auf der anderen Seite erkennt er, wie leicht sein Volk hinabgezogen werden könnte, in einen Strudel, in ein Verderben hinein; und er musste es erleben, wie alle seine Zeitgenossen, auch der an sich fromme König Hiskia, alle ihre hochgehenden Hoffnungen setzten auf diesen Weg des Verderbens, auf dem es nur, nur geben konnte Niederlage, Verderben, Schmach, Verhöhnung.

Mein Mitchrist, wie ist heute dein Lebenszustand, die Aussicht deiner inneren Entwicklung? Gewiss lauten darauf die stillen Antworten in diesem Augenblick sehr verschieden; auch unter uns wird es geben Pessimisten und Optimisten; die einen fühlen es ganz deutlich, es steht mit mir herzlich schlecht und wird wohl täglich schlechter. Daneben aber sind andere, die trotz unausgesetzter Enttäuschungen voll Hoffnungen sind. Wenn nur die heutigen Hoffnungen nicht von der Art sind, wie jene, über die ein Jesaja bei seinem Volke verzweifelt war! Diesen Optimisten kann man nur ebenso, wie den Pessimisten im Namen Gottes zurufen: «Geht es so weiter, so kann es nur neue Niederlagen und schließlich Verderben geben.» Aber vor jeder Seele hier liegt auch heute die andere Möglichkeit, die eines wunderbaren Aufstieges. Ach, wenn doch die evangelische Gemeinde besser auf die emporweisende Stimme des großen Gottesmannes hören wollte, als sein Volk es tat! Eines nur sagt er, kann heute wie einst helfen: «Wenn ihr umkehrtet!» Ganz, ganz anders, als bisher, euer Leben auffasstet! Also Bekehrung! Was weckt dieses Wort in dir? Ist es bloß das Gedenken an diese oder jene dunkle Sünde? Also von der gilt es nun endlich völlige Lösung! Gewiss, ist auch dieses richtig, und doch, – lasst mich heute einmal mit dem Propheten auch dieses so unbedingt Notwendige eine Nebensache nennen, gegenüber dem einen, was er heute

betont: Die Umkehr zu Gott! Verstehen alle hier, was Jesaja meint, wenn er so nachdrücklich jeden hier hinweist auf Gott? Der Prophet will, es soll bei uns nicht mehr nur bleiben bei einzelnen, oder vielleicht auch vielen Berührungen mit Gott. Nicht wahr, solche haben die meisten von uns immer wieder erlebt, sie waren der Höhepunkt des Lebens. Nun aber will der Prophet haben, es soll zu einer wirklich dauernden Lebensgemeinschaft kommen. So etwas, wie die Ehe es ist, nur noch unauflöslicher –, zu einer ewigen Lebensgemeinschaft mit Gott.

Würde das nicht für viele unter uns eine ganz gewaltige Umkehr bedeuten müssen? Aber sage, wenn du dir die einzelnen wirklichen Berührungen mit Gott, die du gehabt, vergegenwärtigst, wäre es nicht eine ganz wunderherrliche Umkehr deines Lebens? Und wie notwendig wäre sie! Machen wir uns doch nur einmal klar, wie sehr wir von unserem Gott abhängen! Ach, denke doch nur an eines: Etwas wie Geringes wäre es für ihn, heute oder morgen dein Leben durch den Tod wie eine schwache Rute zu zerbrechen, oder durch Krankheit dich lahmzulegen; wie hängst du von ihm ab! Die meisten von uns wissen etwas von einem Walten Gottes in ihrem Leben, auch gerade in Kleinigkeiten. Machen wir es uns klar: In allem, allem waltet Gott; im Großen wie im Kleinen. Es ist wirklich so: In deinem Tagewerk sind neun Zehntel von Gott geschaffen und nur höchstens ein Zehntel kannst du selbst tun in den ganz engen Grenzen, die Gottes Walten dir zieht, und auch das nur, soweit Gott dir Möglichkeit und Gelegenheit gibt. Noch mehr: Du magst dir einen Plan am Morgen oder am Anfang der Woche ausdenken; ob nur irgendetwas davon auskommt, hängt nicht von dir ab, sondern von den Verhältnissen bei dir und anderen, die Gott schafft. Du bist wirklich ganz und gar in der Hand Gottes; und darum: Was kann es Wichtigeres geben, als dass du dich mit diesem Herrn deines Lebens zusammenfindest zu einer völligen Lebensharmonie? Nun erkennen wir, wie nötig es ist, das Umkehren zu Gott! Und mit dem Wort des Propheten kann ich es hier jedem verkündigen: Der große Gott wartet auch heute auf dich!

Wie immer dein Leben bisher gewesen ist, wie immer du geworden bist, wenn auch dein inneres Leben vielleicht tief gesunken ist und du Gott gegenüber schwer durch Sünde verschuldet bist – es ist doch, wie Jesaja sagt: Gott wartet auf dich, um dir gnädig zu sein; er will dich sofort völlig begnadigen. Heute wie alle Tage lauscht dieser Gott auch in unsere Versammlung hinein, ob nicht eine oder etliche Seelen nach ihm rufen? Und du darfst es glauben, was Jesaja hier sagt: «Wenn du wirst rufen, wird Gott dir antworten, sobald er es hört.» Ja, noch mehr wird hier verkündigt: Der große Gott hat sich schon aufgemacht, jeder Sünderseele entgegen, alle Vorbereitungen sind getroffen, alle Möglichkeiten geschaffen, dass es sofort zu einer Bekehrung kommen kann. Bedenken wir nur, was für Möglichkeiten dazu er uns gegeben hat, indem er uns leben lässt inmitten eines lebendigen Kirchenlebens, und nicht zum Beispiel in Gegenden, wo wirklich keine Möglichkeit geistiger Einwirkung vorhanden ist. Wenn nur jemand von uns die ausgestreckte Hand erfasste, er würde ihn sofort emporziehen.

Aber sind da nicht so manche, die sagen, sie hätten ihn oft gesucht, sie hätten versucht sich zu ihm zu kehren, aber es sei nur immer schlimmer geworden? Ganz richtig, der Prophet spricht auch nicht nur von der Umkehr, sondern er sagt: «Wenn ihr umkehret *und stille bleibet*, so würde euch geholfen.» Das ist der Kern der Umkehr! Stille werden, stille sein, stille bleiben!

Das gilt zunächst allen denen, die noch nicht vermögen auch nur einen Schritt zu Gott hin zu tun. Die im Gegensatz zu allem, was ich heute gesprochen, versichern: Sie hätten nie etwas von Gott gespürt. Israel hat auch gehöhnt über die Worte des Jesaja, wenn er ihnen diese Worte Gottes auslegte; auch sie sagten: «Wir merken nichts davon.» Und doch hatte er recht!

Es wundert mich gar nicht, dass so viele Menschen in ihrem Leben von Gott nichts merken, es kann gar nicht anders sein, ehe «ihr nicht stille werdet». Wenn deine ganze Seele erfüllt ist von einem leidenschaftlichen Wollen und wenn sie dazu immer das Gegenteil von dem will, was, wie dir schon ernste Menschen sagen –, Gott nur für dich wollen kann –, wie solltest du bei dieser Benommenheit und deiner Unzufriedenheit und Empörung darüber, dass es anders geht, als du es gerade gewollt –, wie solltest du da imstande sein, zu sehen, was wirklich in deiner Seele vorgeht. Aber wenn deine Seele einmal stille wird, wenn du einmal ernstlich suchst, still deine Wünsche zu

prüfen und die wirklich vorhandene Möglichkeit der Gegenwart Gottes zu erwägen –, ob nicht so manchem ein Ahnen aufginge, dass auch über seinem Leben eine höhere Macht gewaltet hat, die viel, viel weiser ist, als alle eigenen Wünsche. Aber die Hauptsache ist doch noch etwas anderes: Wenn du nur einmal dir nähmest, oder meinetwegen dir raubtest die Zeit, um Gott zu suchen in der Stille. Hast du das schon jemals getan? Um ganz praktisch zu werden: Wenn du da einmal einen stillen Sonntagnachmittag nähmest, um ganz stille und zusammenhängend die Bergpredigt zu lesen, und wenn du dann innehieltest, und nur suchtest eines zu erkennen: Was hat er, der gewiss war, aus Gott zu sein, heute mir hier an dieser Stelle zu sagen? Wer das einmal täte, der würde etwas erleben dabei, etwas Göttliches, wovon er noch nichts geahnt, und wenn er dann später öfter solche Stille suchte, und stille bliebe –, ganz gewiss: Viele, viele wüssten es bald so lebendig, wer Gott ist, und wie mächtig Gottes Geist ist. Ja, wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen.

Oder will sich Einspruch erheben? Wir kennen Gott, wir haben anhaltend und immer wieder eine dauernde Vereinigung mit ihm gesucht; aber stattdessen gibt es eine geistige Anspannung, die bei uns Abspannung und Müdigkeit zum Gebet bewirkt, ja wachsende Unlust zum Göttlichen und Geistlichen. Ganz bestimmt wird es so sein, denn ihr könnt keine Hilfe finden, wenn ihr *nicht umkehrt* von eurem eigenen Ringen. *Werdet stille*, besorgt nur ja nicht wieder eine neue Anspannung, etwa ein künstliches Sich-Zusammennehmen, Stille-Machen; das wäre in der heutigen Zerfahrenheit die allerschwerste Forderung.

Nein! Es bedeutet gerade: Spanne einmal dein ganzes Wesen aus, ruhe einfach, und lasse nur Gott auf dich wirken. Lasse es jeden Tag deine Hauptsorge sein, von deinem Gott her recht viel zu empfangen, zu nehmen! Lass von Christo her die Fülle von Gottes Wirkungen auf dich ausströmen in mancherlei Gaben, aber in einem Geist, durch Persönlichkeiten und durch Worte, gesprochene, lebendige Worte, und oft auch durch kostbare gedruckte Worte. Lass alle diese Gotteswirkungen nur einmal recht dein Gewissen straffen, dein Gemüt erquickern und erwärmen, deinen Willen erfassen, halte Gott so stille!

Sollte das wirklich so wichtig sein? Kann wirklich von der zarten Geisteswirkung, die von Christo her in diese Welt ausgeht, so viel erwartet werden? Mein Lieber, kannst du den Wind etwa greifen? Und doch leben wir alle vom Winde. Wenn einmal in dem Riesenlande Indien der Monsum ausbleibt, dann gibt es eine schauerliche Hungersnot: Indien lebt vom Winde! Ebenso ist es für jede Menschenseele das Wichtigste, dass sie vom heiligen Winde Gottes sich umwehen lässt und die heilige Luft tief einatmet, all das Erweckende und Belebende, das sie mit sich bringt, tief in die Seele aufnimmt, und das Größte, was Gott durch diese Geistesmacht wirkt, das ist eben, dass er die Seele stille macht!

Kennst du nicht die zwei Dinge, die, wie nichts anderes, Freude und Arbeit in unserem Leben zunichtemachen: Das eine, nicht wahr, das sind die Selbstquälereien und Selbstvorwürfe eines erregten Gewissens –, und das andere, noch viel Verbreitete heute, das ist die Unruhe der Menschen, die ständige Niedergeschlagenheit über sich selbst. Du, der du das kennst, und damit das Leben und die Zeit und die Kraft verlierst, lass die Geistesstille Gottes nur recht über dich kommen. Wenn du dich auftätest für ihn, so würdest du es erfahren. Die Antwort auf die Selbstvorwürfe heißt: Die Gnade Gottes, und die Antwort auf deine Niedergeschlagenheit: Die Liebe Gottes. Es ist eine Tatsache: Gott ist bereit, dem von der Sünde Losstrebenden unermüdlich wieder zu vergeben. Fasse das, und du wirst es lernen, auch nach einem recht schlimmen Tage ein stilles Gewissen zu bekommen. Und wenn du niedergeschlagen bist, und dir zum Ausspeien vorkommst, sage dir es: Gott liebt dich, Gott hat dennoch ein Wohlgefallen an dir, und vor dieser Tatsache wird sich die Unruhe auflösen. Was wird es dann für ein anderes Leben werden, wenn es so in dir stille geworden ist, wenn du jeden Tag anfangen und beschließen kannst mit einem festen, lebendigen aber stillen Gewissen!

Doch das genügt nicht. Auch in deinem Tagewerk muss es stille werden. Fort, fort muss aus unserem Leben die Vielgeschäftigkeit; weg, weg der Wahn, als käme es darauf an, jeden Tag *viel*

Gutes zu tun. Wenig ist oft viel mehr, als Vielerlei. Weg, weg müssen auch all die vielen eigenen Pläne, und die vielen guten Vorsätze, die, wenn sie nicht auskommen, uns niederdrücken. Ganz gewiss, wir kommen ohne sie nicht aus, aber sie müssen doch Nebensache im Christentageslaufe werden; das Wesentliche ist etwas anderes. Aber das kann nur Gott schaffen: Es ist die Gewissheit, dass mein Tag wieder in seiner Hand ist, dass ich nur tun kann, was er gibt; und dann wird die größte Weisheit sein, täglich das Mögliche zu tun, es nur ja nicht zu versäumen über der Trauer über das nicht Mögliche; das Mögliche, das Gott gibt, zu schaffen, sich den Kopf nicht wundrennen an Mauern, die Gott gezogen hat für mich. Und wenn man lernt, so still unter Gottes Leitung durch den Tag zu gehen, wie fleißig macht das die Seele, und doch zugleich wie still. Und noch praktisch dieses eine: Suche *vor* allem, was du vornimmst, wenigstens einen Moment stille zu werden vor Gott und in diesem Moment Leitung, Stärkung, vor allem Seelenstille für das Werk zu bekommen.

Fassen wir das andere noch, was Jesaja hier hinzufügt, und was unbedingt zum Stillesein mit hineingehört: Das Hoffen auf die Hilfe Gottes. Ganz gewiss, die Stille würde am Tage zerrinnen, wenn wir es nicht lernten, im nackten Gehorsam, ohne alles Gefühl, wider alles Gefühl, ans Werk zu gehen, weil Gott es will, und nur bestimmt zu erwarten: Er wird mir helfen. Ja, wir müssen es lernen, still zu stehen in der Arbeit, und sie weiterzutun, auch wenn wir nichts von Erfolg sehen, sondern nur Misserfolg; still, aber in der Hoffnung, dass Gott, der Mächtige, jeden Augenblick Wirkende, mit mir zusammen Arbeitende, auch aus diesem Samenkorn, vielleicht sehr viel später, nach Jahren – eine Frucht wird erwachsen lassen. Jeder Gehorsam darf so hoffen. Und wer das gelernt –, wir müssen es alle –, der wird es vermögen, stille zu bleiben.

Willst du, mein Mitchrist, umkehren und stille werden? Oder muss am Ende, zum Schluss, wie bei Jesaja die Klage erschallen: «Aber ihr wollt nicht!» Denn in der Tat, es fällt uns Menschen von heute nichts schwerer, als gerade die Umkehr zur Stille. Unser Geschlecht sucht Aufregung, Anregung Tag für Tag, aber eins ist nötig inmitten dieser Welt voll Sturm und Drang: Stille sein und stille bleiben; das ist viel mehr, als große Anstrengung und Leistung. Genau übersetzt sagt Jesaja hier: «Stille sein und Hoffen ist eure Heldenkraft.» Nennen wir das nicht stilles Heldentum, ja Märtyrertum – stillen Einfluss von stillem Wesen und stillem Wirken? Welch eine Macht der Christen!

Wären wir doch wirklich, wie ich einst las: «Das Volk der stillen Augen!»

Amen.

Predigt von Traugott Hahn

...so würde euch geholfen

Herausgegeben durch

C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925

in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch

Bibelgruppe Langenthal

<http://schriftenarchiv.ch/>

Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch